

ROLF PETER SLOET

DER HENKER WARTET  
IN SINGAPUR



Rolf Peter Sloet

Der Henker wartet in Singapur

Der erste Auftrag für Anita Schmöke und Igor Reisch

Thriller

**Rolf Peter Sloet**

# **Der Henker wartet in Singapur**

**Der erste Auftrag für  
Anita Schmöke und Igor Reisch**



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.  
ISBN 978-3-86646-377-6

1. Auflage 2019

ISBN 978-3-86646-377-6

Alle Rechte vorbehalten!

© 2019 MZ Buchverlag in der

Battenberg Gietl Verlag GmbH, Regenstein

[www.battenberg-gietl.de](http://www.battenberg-gietl.de)

## Der Nachfolger

Vom Aussehen her hätten die beiden Männer nicht unterschiedlicher sein können. Der ältere, er hieß Bazanka Singh, war ein bulliger, dunkelhäutiger Mann Ende sechzig, mit kurzen, grauen Haaren und einem imposanten weißen Schnurrbart. Anders als die meisten Mitglieder seiner Religionsgemeinschaft trug er nicht den Dastar, den Turban der Sikhs, sondern ein Baseball-Cap mit dem Emblem seiner Dienststelle. Der jüngere, Lee Suong, war chinesischer Herkunft, schlank und etwas kleiner als Singh. Seine freundlichen, dunkelbraunen Augen bildeten einen angenehmen Kontrast zu seiner erstaunlich hellen Haut. Lee wirkte beweglich und galt unter seinen Kollegen als wissbegierig und strebsam. Er trug kein Baseball-Cap, sondern die vorschriftsmäßige Dienstmütze.

Es waren vier Stufen bis zur Gittertür. Knirschend drehte sich der Schlüssel. Lee, der zum ersten Mal diesen Bereich des Gefängnisses betrat, drückte die Tür auf und ließ den Älteren vorgehen. Als er sie losließ, wurde sie von einer Feder zurückgezogen und fiel mit einem dumpfen, metallischen Knall wieder ins Schloss. An dieses Geräusch konnte man sich anfangs nur schwer gewöhnen. Tag und Nacht hallte es wie ein überdimensionaler Gong in unregelmäßigen Abständen durch die verwinkelten Gänge und Flure des Gefängnisses.

Vor den Männern lag ein kurzer Gang, der von einer weiteren Gittertür begrenzt wurde. Hinter ihr erblickte Lee einen schwarzen Vorhang aus schwerem Stoff. Das grelle, weiße Licht der Neonröhren wurde vom dunkelgrünen Anstrich der Wände, der Decke und des Betonbodens geschluckt und ließ den Gang unheimlich und kalt erscheinen.

Am Ende des Gangs, vor dem Gitter, führten rechts und links Metalltüren in weitere Räume. Die rechte Tür entriegelte der Ältere, indem er einen Code in ein Tastenfeld eingab. Nur er und der Direktor des Gefängnisses kannten diesen Code sowie die Zahlenkombination für die gegenüberliegende Metalltür und für die Gittertür, hinter der sich der Vorhang befand.

„Sergeant Lee, das ist heute das erste Mal für Sie. Sie bleiben im Hintergrund und beobachten nur. Später, wenn wir alleine sind, werde ich Ihnen alles erklären.“

„Ja, Chief“, war die Antwort von Staff Sergeant Lee.

Normalerweise stand Chief Warrant Officer (CWO) Singh die Anrede „Sir“ zu, aber er hatte Lee angewiesen, ihn mit „Chief“ anzureden. Das war eine Ehre für Lee, denn nur rangniedere Warrant Officers sprachen den dienstältesten und ranghöchsten WO mit „Chief“ an. Mannschafts-, Unteroffiziers- und Feldwebeldienstgrade des *Singapore Prison Service* mussten das respektvolle „Sir“ nutzen.

Am Vortag war Sergeant Lee kurz vor Dienstende überraschend ins Büro des Direktors beordert worden.

„Setzen Sie sich, Lee“, hatte der Direktor gesagt und auf den Stuhl vor seinem Schreibtisch gedeutet.

„Danke, Sir.“ Lee nahm Platz. Er saß kerzengrade vor seinem Vorgesetzten, mit durchgedrücktem Rücken, beide Hände flach auf den Oberschenkeln, so wie er es in der Ausbildung gelernt hatte. Er bemerkte, wie sich der Schweiß unter seinen Achselhöhlen sammelte. Das war mehr als unangenehm.

„Sitzen Sie bequem, Lee“, meinte der Direktor freundlich und öffnete einen blauen Ordner, dem er ein Formular entnahm.

Lee entspannte sich ein wenig. Die ganze Zeit hatte er krampfhaft überlegt, welcher Fehler ihm unterlaufen war. Er war sich keiner Schuld bewusst. Warum musste er dann im Büro des Direktors erscheinen?

„Sergeant Lee. Im Namen der Republik Singapur befördere ich Sie zum Staff Sergeant. Meinen herzlichen Glückwunsch!“

„Danke, Sir.“ Lee bemerkte, wie seine Ohren heiß wurden, gleichzeitig atmete er tief durch. Die Beförderung kam viel früher, als er sie sich erhofft hatte. Sie bedeutete ein höheres Gehalt und das konnte er als junger Familienvater gut gebrauchen.

„Mit dieser Beförderung kommen neue Aufgaben auf Sie zu. Chief Singh geht in einem Jahr in Pension und Sie werden ihm ab morgen assistieren. Ich habe Sie dem Minister vorgeschlagen und er hat meinen Vorschlag akzeptiert. Wenn wir Chief Singh in den Ruhestand verabschieden, werden Sie sein Nachfolger. Hier ist der Vertrag. Wenn Sie einverstanden sind, unterschreiben Sie hier!“ Der Direktor tippte mit seinem Zeigefinger auf eine Linie unter dem Text und reichte Lee gleichzeitig einen Kugelschreiber.

„Ja, Sir. Sofort, Sir“, sagte Lee und das Blut rauschte in seinen Ohren, während er die Unterschrift unter den Vertrag setzte. Er kam erst gar nicht auf den Gedanken, eine Ablehnung zu erwägen. Wenn der Staat ihm eine Aufgabe übertrug, musste er sie erledigen!

Er würde der neue Henker von Singapur werden.

Chief Singh drückte die Tür leicht auf und blieb stehen. „Der verurteilte Drogenhändler ist ein Neuseeländer. Er heißt Rod Andretti. Ihm wurde die illegale Einfuhr von mehr als zwei Kilogramm Heroin mit einem Reinheitsgrad von mindestens fünfundneunzig Prozent nachgewiesen. Er ist ein großer, schlaksiger Mann und man muss die Tabellen genau ablesen, um die richtigen Werte zu ermitteln. Heute lernen Sie, wie man mit den Tabellen umgeht.“

„Ja, Chief. Ich werde mich bemühen.“

Die Männer betraten den Raum, während hinter ihnen die Tür mit dem üblichen Geräusch ins Schloss fiel. Der quadratische Raum wurde durch eine gut einen Meter hohe Mauer getrennt. Von der Maueroberkante bis zur Decke spannte sich ein stabiler Drahtzaun. Vor der Mauer stand ein Schreibtisch mit einem Stuhl, auf dem Chief Singh Platz nahm. Dort befand sich die einzige Lichtquelle in diesem Teil des Raums: eine altmodische Schreibtischlampe mit einem verkratzten Metallschirm, die ein trübes Licht auf ein Klemmbrett warf. Singh nahm ein Blatt Papier vom Klemmbrett und zog einen Stift aus der Brusttasche seiner Uniformjacke. Mit einem Nicken seines Kopfes wies er Lee an, sich neben die Eingangstür zu stellen. Der positionier-

te sich dort, die Hände hinter dem Rücken verschränkt, die Füße schulterbreit parallel nebeneinander, und er blieb so stehen, bis die Prozedur vorbei war. Genauso stand es in der Vorschrift.

Während Lee dort neben der Tür verharrte, schaute er sich die andere Seite des Raums genau an. Im Gegensatz zu dem Teil, in dem er sich befand, waren drüben Wände, Decke und Boden in einem hellen, freundlichen Gelb gestrichen, welches im Licht der obligatorischen Neonröhren mild und beruhigend wirkte. In der Mitte der Mauer erkannte er eine Tür. Links neben ihr standen zwei Schreibtische mit je zwei Stühlen, auf denen Klemmbretter lagen. Rechts von der Tür entdeckte er eine Balkenwaage mit einer senkrechten Messlatte. Daneben sah er eine Liege mit einer dunkelgrünen Kunststoffpolsterung. Diese Art von Untersuchungsliegen fand man in allen Krankenstationen der Blocks des Gefängnisses. Hinter einem Sichtschutz gab es ein WC und ein Handwaschbecken, beides aus Edelstahl, und eine Art Stuhl, dessen Funktion sich ihm nicht sofort erschloss. Erst viel später begriff Lee, dass es sich um einen gynäkologischen Stuhl gehandelt hatte.

Über der Tür, die außen mit *First-aid Room* beschriftet war, leuchtete eine kleine, rote Lampe auf und ein Dauerklingeln ertönte. Mit einem leisen Surren richteten sich die vier Kameras in den Ecken des Raums auf die Tür aus. Es klackte und sie öffnete sich nach innen. Zwei Corporals führten einen großen, hageren, hellhäutigen Gefangenen in den Raum, der seine Bewacher um mehr als Haupteslänge überragte. Dessen Hände waren mit Handschellen hinter dem Rücken gefesselt und eine Kette zwischen seinen beiden Füßen ließ nur trippelnde Schritte zu. Ihnen folgten ein Staff Sergeant, ein Lieutenant und eine Frau in einem weißen Kittel, die ein Stethoskop in der Hand hielt. Lee kannte sie: Dr. Ying, die Leiterin der medizinischen Abteilung. Die Ärztin schloss die Tür hinter sich; gleichzeitig verlöschte das Licht und das Klingeln verstummte.



„Wir werden Sie jetzt untersuchen, Rod“, sagte der Offizier. „Wenn Sie kooperieren, brauchen wir nicht länger als fünfzehn Minuten und danach können Sie duschen und erhalten frische Kleidung. Sie dürfen drei Briefe schreiben und wir machen Fotos von Ihnen. Anschließend bringen wir Sie zurück in Ihre Zelle, rechtzeitig zum Mittagessen.“

Der Gefangene ließ den Kopf hängen und sein Nicken war kaum zu erkennen.

„Bitte, Dr. Ying. Ihr Patient.“

Der Lieutenant und der Staff Sergeant nahmen an den Schreibtischen Platz und zogen die allgegenwärtigen Klemmbretter mit Formularen zu sich heran.

Die beiden Corporals stellten den Neuseeländer auf die Waage und Dr. Ying las laut das Gewicht ab: „Neunundsechzig Kilogramm.“ Danach wurde die Körpergröße mithilfe der Messlatte festgestellt.

„Ein Meter dreiundneunzig“, sagte die Ärztin laut und deutlich. „Handschellen abnehmen und den Gefangenen auf die Liege legen!“, ordnete sie im Befehlstone an.

Die Corporals schlossen die Handschellen auf und zogen vorsichtshalber ihre Tonfas, die Schlagstöcke mit dem charakteristischen Quergriff, aus dem Gürtel. Sie wollten sich nicht von dem Gefangenen überraschen lassen.

Die Ärztin hörte den Thorax des Mannes ab, maß den Puls und schaute in seinen Rachen. „Blutdruck einhundertfünfzig zu neunzig, Puls fünfundachtzig. Die leicht erhöhten Werte sind auf die Stresssituation zurückzuführen. Ansonsten keine Auffälligkeiten. Der Gefangene ist gesund“, stellte sie laut und deutlich fest.

Die beiden Aufseher an den Schreibtischen hatten alle Werte gewissenhaft in Formulare eingetragen und nickten der Ärztin zu. Auch sie füllte ein Formular aus und unterschrieb es.

„Wachen, Sie können den Gefangenen in den Nebenraum bringen!“, befahl der Lieutenant.

Die Corporals zogen den Gefangenen von der Liege hoch und legten ihm wieder Handschellen an.

Zwei Minuten später war der Raum leer und die Kameras surrten in ihre Ausgangsstellung zurück. Auch Chief Singh hatte alle Daten in ein Formular eingetragen. Er traute nur seinen eigenen Aufzeichnungen. Dann erhob er sich und sprach Lee an: „Das ist das übliche Prozedere am Tag vor dem Termin. Der Mann weiß jetzt, dass er morgen sterben wird.“

„Hat er eine Chance, begnadigt zu werden?“

Singh schüttelte seinen Kopf. „Der Präsident könnte ihn begnadigen. Theoretisch. Ich habe aber noch nie erlebt, dass ein Verurteilter in der letzten Woche begnadigt wurde. Zehn Tage vor dem Hinrichtungstermin findet die letzte Überprüfung durch das Appellationsgericht statt. Wenn das Gericht das Urteil endgültig bestätigt, hat der Verurteilte keine Chance mehr.“

Singh blickte Lee an. Der hielt seinem Blick stand.

„Jetzt zeige ich Ihnen die beiden anderen Räume und wir bereiten den Job vor. Sie müssen alles genau lernen und gewissenhaft arbeiten.“

„Ja, Chief. Das werde ich.“

Die Männer verließen den Raum und Chief Singh entriegelte die vordere Gittertür, indem er eine Zahlenkombination in ein zweites Tastenfeld eingab. Dann schob er den Vorhang zur Seite und Lee sah zum ersten Mal den Raum, in dem der Henker der Republik Singapur den Verurteilten die Schlinge um den Hals legte und sie vom Leben zum Tod beförderte. Den Hinrichtungsraum hatte er sich anders vorgestellt: größer, heller, mit Stühlen für die Zeugen. Aber er war dunkel, auf den ersten Blick leer und besaß kein Fenster.

„Kommen Sie, ich erkläre Ihnen die Technik.“

„Ja, Chief.“ Lee musste schlucken, hatte das Gefühl, etwas drücke gegen seinen Hals.

„Der Raum ist drei mal fünf Meter groß und etwas über vier Meter hoch. Dort ...“, Singh zeigte nach oben, „befindet sich die Öse für das Seil. Sie besteht aus daumendickem Spezialstahl. Ihr Bolzen geht durch die Decke und ist im Raum oberhalb mit einem stabilen Metallgestell verschraubt. Die Belastungsgrenze liegt bei mehr als drei Tonnen. Genau darunter ...“, der Chief zog eine imaginäre Linie von der Öse bis zum Boden, „können Sie die quadratische Klapptür mit einer Kantenlänge von zwei Metern erkennen. Sie ist zweiflügelig und wird unten durch zwei starke, federnd gelagerte Bolzen gehalten. Auf der Klapptür sind die Umrisse eines weißen Quadrats aufgemalt, auf dem der Verurteilte stehen wird, bevor man den Mechanismus der Klapptür entriegelt. Das geschieht über den Hebel dort links. Unten befindet sich ein Sicherungsbolzen, der zuerst herausgezogen werden muss, bevor man an dem Hebel ziehen kann. Ziehen Sie ihn heraus, Sergeant!“

„Ja, Chief.“

Lee bückte sich und zog den zwanzig Zentimeter langen, fingerdicken Bolzen aus dem Seitenteil. Es ging ganz leicht; der Bolzen war gut gefettet.

„Treten Sie zurück!“

Singh trat vor den gut einen Meter hohen Hebel und zog ihn ruckartig zu sich heran. Mit einem lauten Klack klappte die zweiflügelige Falltür nach unten weg. Das Geräusch ging Lee durch Mark und Bein und unwillkürlich griff er sich an den Hals.

Singh hatte die Bewegung registriert. „Denken Sie immer daran, nicht Sie werden gehenkt, sondern ein Verbrecher, der rechtskräftig zum Tode verurteilt worden ist. Er hat Menschen ermordet, mit Drogen gehandelt oder Kinder an Bordelle verkauft. Die Strafe für sein Tun ist gerecht.“

Lee nickte. Sein Mund war trocken und er sehnte sich nach einem Schluck kaltem Wasser.

Singh zog die Hälften der Klapptür an zwei dünnen Stahlseilen nach oben, bis sie hörbar einrasteten. „Stecken Sie den Sicherungsbolzen zurück“, ordnete er dann an.

Lee tat, wie ihm befohlen und überprüfte gewissenhaft, ob sich der Hebel auch nicht mehr bewegen ließ. Er saß bombenfest.

„Gut gemacht“, lobte der Chief. „Jetzt zeige ich Ihnen den *Store-room*. Dort befinden sich sehr wichtige Dinge für unsere Arbeit.“

Singh drückte eine Tür in der Wand auf, die Lee vorher nicht bemerkt hatte. Die Männer betraten den Geräteraum und Singh schloss die Tür hinter sich. Er deutete auf zwei laminierte Tabellen, die an der Wand hingen.

„Das ist die Tabelle für die Berechnung der Grundlänge des Seils. Der Delinquent ist ein Meter dreiundneunzig groß. Man zieht fünf- undzwanzig Zentimeter für die Länge des Kopfes ab und kommt auf ein Meter achtundsechzig ab Boden bis zum Hals. Die Höhe bis zur Öse beträgt genau vier Meter und somit muss das Seil eine Grundlänge von ...“, Singh ließ Lee die Tabelle ablesen, „von zwei Meter zweiunddreißig haben. Hinzu kommt die Falllänge. Dazu nimmt man die zweite Tabelle. Wie schwer war der Mann?“

„Es waren neunundsechzig Kilogramm, Chief.“

„Schauen Sie auf die Tabelle.“

Lee überprüfte die Tabelle und fand den gesuchten Wert in der Spalte achtundsechzig Komma fünf bis neunundsechzig Komma vier Kilogramm: zwei Meter zwölf.

„Grund- und Falllänge ergeben zusammen vier Meter vierzig, Chief.“

„Das ist richtig, Lee. Rechnen Sie immer genau nach, mindestens drei Mal. Ist die Fallhöhe zu groß, ein halber Meter genügt, wird der Kopf des Delinquenten abgetrennt und es gibt im Raum unter der Falltür eine große Sauerei. Wenn Sie die Fallhöhe zu kurz berechnen, tritt nicht augenblicklich der Tod ein und es dauert lange, bis der Verurteilte stirbt. Außerdem entleeren sich Blase und Darm und Sie haben dann ebenfalls eine große Sauerei zu beseitigen.“

„Ist Ihnen das schon einmal passiert, Chief?“, wagte Lee zu fragen. Der Blick des Henkers war eisig. „Halten Sie mich für einen Dilettanten, Lee?“

„Nein, Sir. Entschuldigung, Sir!“, stotterte dieser.

„Machen wir weiter. In dieser stabilen Holzkiste befinden sich immer mindestens drei fertige Seile. Was sich in der anderen, in der Aluminiumkiste befindet, erkläre ich Ihnen später.“ Singh steckte einen Schlüssel in das Schloss der Holzkiste, öffnete den Deckel und entnahm ihr ein Seil. „Rund sechs Meter lang, die Schlinge ist mit Leder überzogen und das Seil gleitet durch diesen Metallring. Ich verwende ausschließlich Seile aus Manilahanf; sie sind doppelt so stark belastbar wie vergleichbare aus Sisal.“

„Ich werde mir das merken, Chief.“

Singh fuhr fort: „Die Schlinge wird hinter dem linken Ohr des Verurteilten festgezogen. Beim schlagartigen Abbremsen des Falls kommt es zu einem Bruch des Halswirbels und der Tod tritt augenblicklich ein. Das werden Sie morgen sehen.“ Singh ließ seine Worte wirken. „In der nächsten Woche werde ich Ihnen zeigen, wo man die Seile kaufen kann.“

„Ja, Chief.“

„Gut, Sergeant. Nehmen Sie die Klappleiter mit. Sie müssen dieses Seil oben in den Haken einhängen.“

In einer Ecke des Raums stand eine Leiter, die Lee in den Hinrichtungsraum trug und auf der Falltür aufklappte, genau unter dem Deckenhaken. Unterdessen maß Singh die Länge des Seils ab, bildete mithilfe eines Achterknotens eine Schlaufe und reichte diese Lee. Der stieg die Leiter hinauf und streifte die Schlaufe über den Deckenhaken.

„Sie können die Leiter wegbringen und wir holen den Sack mit den Gewichten.“

In der Aluminiumkiste befanden sich ein großer Sack aus dickem Leder und mehrere Säckchen verschiedener Größe, die mit Sand gefüllt waren. Sechs Zehn-Kilo-Säcke, ein Fünf-Kilo-Sack und vier mit

je einem Kilo kamen in den Ledersack. Die beiden Männer schlepp-ten ihn in den Nebenraum, stellten ihn auf die Falltür und nachdem Lee den Sicherungsbolzen entfernt hatte, zog er auf Anordnung des Chiefs den Auslösehebel ruckartig zu sich heran. Mit dem eindring-lichen, harten Geräusch der sich öffnenden Tür verschwand der Sack nach unten, um den Bruchteil einer Zehntelsekunde später mit ei-nem dumpfen Geräusch ruckartig abgebremst zu werden.

„Jetzt wäre ich tot“, dachte Lee, unterdrückte aber den Zwang, sich an den Hals greifen zu wollen, und schluckte schwer. Er war sich si-cher, der Chief hatte dies bemerkt, doch der sagte nur: „Gehen wir runter. Sie müssen auch genau wissen, was dort unten zu tun ist.“

Den unteren Raum erreichten sie über eine schmale Wendeltrep-pe, die hinter der zweiten Metalltür des Gangs lag. Lee schaute sich um: Der Boden und alle Wände waren hellgrau gekachelte, an der ei-nen Wand standen ein kleiner Schreibtisch mit einem Stuhl und ein schmaler, grauer Schrank, auf dem ein Schild mit der Aufschrift *Me-dical Equipment* klebte. Auf der anderen Seite erkannte er eine roll-bare Krankenbahre, die mit einem weißen Laken abgedeckt war. An der Kopfseite des Raums hingen in einer Wandhalterung ein großer Besen und ein Wasserschieber mit einer Gummilippe, von der Art, die überall im Gefängnis benutzt wurde. Neben dem Wasseran-schluss hing an einem Haken ein langer Wasserschlauch, der sorg-fältig aufgerollt war, genau unter der Falltür gab es einen Abfluss. Der Raum wirkte klinisch sauber und kalt.

„Nachdem der Arzt den Tod festgestellt hat, nehmen wir den Toten ab, legen ihn auf die Bahre und die wird von zwei Bediensteten zum Krematorium gefahren. Anschließend machen wir sauber und dür-fen dann nach Hause gehen. Es gibt immer zwei Tage Sonderurlaub, aber vorher genehmigen wir uns irgendwo einen doppelten Whis-key“, erklärte der Chief. „Aber das werden Sie morgen alles zum ers-ten Mal genau verfolgen können, Sergeant.“

Lee nickte. Ihn fröstelte.

Am Abend konnte er nicht einschlafen und erst nach Mitternacht fiel er in einen unruhigen, traumüberladenen Schlaf. Als ihn der Wecker um 02.00 Uhr in die Wirklichkeit zurückholte, fühlte er sich zerschlagen und zutiefst erschöpft.

Aber es half nichts. Die Pflicht rief!